

Zeit für Veränderung

Frans Plank

Universität Konstanz / Somerville College, Oxford

Die Frage von Zeitstabilität lexikalischer und grammatischer Formen, Muster, Regeln findet aus verschiedenen Gründen vermehrt Aufmerksamkeit in der historischen Sprachwissenschaft und Typologie. Der Forschungsansatz ist dabei selten longitudinal, wie man eigentlich erwarten würde; vielmehr wird aus synchronen Vergleichen innerhalb von Familien indirekt auf Stabilität geschlossen. Ich plädiere dafür, Diachronie diachronisch zu erforschen.

Mein Augenmerk hier liegt auf dem TEMPO von Sprachwandel. Lexikalische und grammatische Züge erscheinen zeitstabil, wenn das Tempo des sie betreffenden Wandels langsam ist. Aber wie langsam oder schnell geht Wandel? Immer gleich langsam oder schnell? Die Meinungen dazu, soweit wer welche äussert, differieren.

Ich möchte diese Frage hier systematisch angehen und vergleiche dazu den Zeitablauf von einunddemselben Wandel in verschiedenen Sprachen: nämlich der Grammmatisierung einer lokalen Adposition 'bei' aus Nomen mit der Bedeutung 'Behausung'. So eine Grammmatisierung ist passiert im Fall von Französisch *chez* 'bei' aus Spätlateinisch *casa/chiés*; Schwedisch, Dänisch, Norwegisch *hos* 'bei' aus Altnordisch *hus*; Isländisch und Färöisch *hjá* 'bei, neben, von, mit' aus Altnordisch *hión* 'Familie, Haushalt'; und Spät-Pāli *gē* 'bei; von' aus Prakritischem Indo-Arisch *geha* (wobei die Postposition im Singalesischen und Maldivischen noch zum Suffix wird). Es gibt noch einige weitere Instanzen dieses Wandels, aber die sind historisch schlechter dokumentiert. In den vier Fällen, wo der Zeitablauf einigermaßen gut nachvollziehbar ist, hat dieser Wandel ungefähr die gleiche Zeit beansprucht: ca. 400 Jahre, bzw. 16 Generationen (16 Zyklen von Spracherwerb). Ich schließe daraus, dass solche Grammmatisierungen ziemlich langsam ablaufen, aber *ceteris paribus* mit uniformer Geschwindigkeit. Unter den Faktoren, die Wandel be- oder entschleunigen können, möchte ich diese als besonders wichtig hervorheben: (i) Ist ein Wandel elementar oder besteht er aus einer ganzen Kaskade von minimalen Reanalysen? (Wobei mir ein für Grammmatisierung wichtiges Resultat erscheint, dass diese elementaren Reanalysen weder alle sukzessiv noch alle simultan erfolgen, sondern eben kaskadierend.) (ii) Wie schnell oder langsam breitet sich eine Innovation über eine Sprechergemeinschaft aus? (So dass also in kleinen, homogenen, gut vernetzten Sprechergemeinschaften Wandel schneller abläuft.)